

# Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der wertfälligen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die feingepaltene Deckelung oder deren Raum 180 Bg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Bg., Reklamen 500 Bg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 45. Mittwoch, den 23. Februar 1921. 28. Jahrgang.

## Partei und Weltanschauung.

In der alldeutsch-antifeminitischen „Deutschen Zeitung“ fand sich kürzlich unter der Ueberschrift „Die Weltanschauung der Parteien“ ein Artikel, der über das von diesem Blatt gemohnte Niveau heraussagte. Es wurde versucht, die Beziehungen zwischen den Parteien und den verschiedenen Weltanschauungen zu klären und in dem Aufsatz befand sich folgender bemerkenswerter Ausspruch:

„Dann ist das Entscheidende an einer Partei nicht ihre Stellungnahme zu einzelnen wirtschaftlichen Fragen, sondern die Weltanschauung, von der sie in ihrem politischen Streben geleitet wird. Der Kampf der Parteien ist nicht in erster Linie zu betrachten als ein Kampf zwischen einzelnen politischen und wirtschaftlichen Interessen, sondern als ein Kampf von Weltanschauungen. Die Weltanschauung ist es, welche einer Partei ihr Gepräge gibt.“

Die sozialdemokratische Auffassung vom Wesen der Partei in ihrer Beziehung zur Weltanschauung deckt sich mit der im oben zitierten Artikel niedergelegten Auffassung insofern, als auch die Sozialdemokratie in den Parteien mehr erblickt als Vertreter bestimmter Anschauungen einzelner Gruppen. Die Partei entsteht durch den Zusammenfluß einer Reihe von Menschen mit gleicher oder doch ähnlicher Gesinnung. Die Gesinnung bildet sich — nach sozialistischer Uebersetzung — an Hand der Klassenlage der einzelnen wie der Masse, so daß die Partei zwar zunächst Vertreterin bestimmter Klassenanschauungen und Klasseninteressen werden kann, darüber hinaus aber, in dem Sinn und in dem Maß zur Trägerin von Weltanschauungen wird, in dem die Angehörigen einer bestimmten Klasse bestimmte Weltanschauungen verkörpern.

Nun befaßt die oben erwähnte deutsch-nationale Auffassung, daß der Kampf der Parteien nicht ein Kampf um wirtschaftliche Interessen, sondern letzten Endes ein Kampf um Weltanschauung sei. In diesem Punkte scheiden sich die Geister. Wirtschaftliche Fragen sind — nach sozialistischer Auffassung — Grundlagen der Weltanschauung des Sozialismus, der in der historisch materialistischen Betrachtungsweise wurzelt. Betrachtet man die Dinge von diesem Gesichtspunkte aus, so spigen sich die Gegensätze zwar einerseits zu, andererseits aber vereinfachen sie sich. Der sozialistischen Weltanschauung mit ihrer Lehre von der ökonomischen Basis, auf der sich der Ueberbau von Recht, Politik und Kultur erhebt, tritt die kapitalistische Auffassung, nunmehr zur Weltanschauung geworden, gegenüber, indem sie die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse beibehalten oder sie doch nur in einem modifizieren will, der die kapitalistischen Grundlagen der Gesellschaft nicht zu ändern geeignet ist. Diese Betonung der Notwendigkeit einer Beibehaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems erhebt sich bei allen bürgerlichen Parteien zu einer Weltanschauung, der man als eine ebenso geschlossene die sozialistische Weltanschauung gegenüberstellen darf. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wirken die bürgerlichen Parteien von den Demokraten bis zu den Deutsch-nationalen als eine kompakte reaktionäre Masse.

Es bleibt zu untersuchen, wie es mit den Weltanschauungen der drei oder vier sozialistischen Parteien bestellt ist, bzw. ob hier von Weltanschauungen gesprochen werden darf oder ob der einheitlich-bürgerlichen Weltanschauung eine ebenso geschlossene sozialistische gegenübersteht. Die sozialdemokratische Partei fühlt sich mit vollem Recht als Erbin ihrer geistigen Väter Marx und Engels und als Vollstreckerin von deren Willen. Indem sie die theoretische Lehre von der organischen Entwicklung des kapitalistischen Staates zur sozialistischen Gesellschaft seit mehr als zwei Jahren praktisch zu betätigen strebt, hat sie nichts von dem aufgegeben, was ihr Ideal, was das Wesen ihrer Weltanschauung war. Sondern hat vielmehr der Verwirklichung dieses Ideals praktische Fundamente zu schaffen gesucht. Die unabhängige Partei, erwachsen aus reiner Opposition gegen die Kriegspolitik der alten Partei, sucht durch Aufstellung halber Theorien und unüberhandener Theorien die breiten Massen des Volkes von der Notwendigkeit ihrer Sonderexistenz zu überzeugen, ohne daß sie jemals ihre sozialistische Weltanschauung leugnete. Ähnlich die kommunistische Partei, die wiederum eine Oppositionspartei gegen die Unabhängigen ist. Sie bestreitet nicht nur nicht der sozialistischen Weltanschauung zu huldigen, sie behauptet sogar, in deren alleinigen Besitz zu sein. Die Verwirklichung der Moskauer Theorien würde zwar nichts weniger als das Ideal einer sozialistischen Gesellschaft schaffen, und so ist man leicht geneigt, den Kommunisten abzutreten, überhaupt nach Betritt der sozialistischen Weltanschauung ein marxistisches Geiste zu sein. Doch dies hieße über das Ziel hinausgehen. Das letzte Ziel der Kommunisten ist schließlich die sozialistische Gesellschaft, und der Verzicht auf die organische Entwicklung ist zwar als taktischer Fehler von beträchtlicher Tragweite zu kritisieren, bedeutet aber keine Aufgabe der proletarischen Weltanschauung. So kann zusammengefaßt und konstatiert werden, daß in der theoretischen Frage der Weltanschauung die sozialistischen Parteien eine ebenso geschlossene Einheit bilden wie die bürgerlich-kapitalistische. Die Kapitalismus — die Sozialismus, ist noch immer die Parole, um die sich die bürgerlich bzw. die sozialistisch Parteien spalten. Vom Standpunkte der Weltanschauung aus betrachtet, man die, die sie betrachtet, von 1914

prinzipieller Bedeutung zu sein schien, nur noch eine taktische Bedeutung, während grundsätzliche Erwägungen, die bei der Betrachtung des einzelnen Falles nur zu oft in den Hintergrund gedrängt werden, endlich die Bedeutung erhalten, die ihnen gebührt. Der Kampf der Parteien ist ein Kampf der Weltanschauungen; der Kampf der Weltanschauungen aber ist nicht immer ein Kampf der Parteien, weil jene zwar bildend und formend auf diese einwirken, niemals aber in ihnen aufgehen können.

## Zur Regierungsbildung.

In einem Aufruf zur Einigkeit fordert der „Vorwärts“ die Unabhängigen zum Zusammengehen mit der Sozialdemokratie auf. Eine ernste Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien bestehe nur über die Frage des Zusammengehens mit den Bürgerlichen. Ein Zugeständnis nach dieser Richtung sollte aber den Unabhängigen weniger schwer fallen, als ja ihre österreichischen Gesinnungsgenossen bereits danach gehandelt haben. Eine Einigung der Sozialisten sei erforderlich sowohl zum Kampf gegen die Rechtsparteien als auch gegen den Terror der gesplitterten kommunistischen Minderheiten. Der „Vorwärts“ zieht den Schluß, daß die schlimmste Feindin der Arbeiterbewegung, die Uneinigkeit, nicht unbestegbar sein dürfte.

Auf diese Hinrichtung der Bruderschaft antwortet die „Freiheit“ und versucht unter Verdrehung des wahren Sachverhaltes, der den „Vorwärts“ zu seinem Artikel veranlaßt, den Beweis zu erbringen, daß ihm die Einigkeit nicht am Herzen liegt, sondern daß die bekannnten himmelstrahlenden Grundätze vorangehen. Nachdem das Blatt die Vermutung, die USP sei müde geworden, zurückgewiesen hat, heißt es wörtlich weiter: „Wir erblicken unsere Aufgabe auch jetzt (nach dem traurigen Wahlergebnis, 2 1/2 Millionen Stimmenverlust. Die Reb.) noch darin, daß deutsche Proletariat gegen die gesamte bürgerliche Reaktion und gegen alle Feinde des Sozialismus, unter welcher Maske immer sie erscheinen mögen, zu sammeln und in den Kampf zu führen. Am Tage der Wahl haben wir geschrieben, daß wir weder vor den Wahlen um Mandate schachern, noch das uns durch die Abstimmung für unsere Partei gegebene Vertrauen nach den Wahlen verschandern werden. Dazu liegt auch nach unserer Ansicht gar kein Anlaß vor. Es unterliegt nach dem Ergebnis keinem Zweifel, daß die alte preussische Regierungskoalition im Landtag eine Mehrheit bildet. Die Einigkeit der Regierung in Preußen und im Reiche ist nur ein Vorwand zur Erweiterung der Koalition...“

Aus diesem Tone geht der Wunsch hervor, die Sozialdemokraten sollen in Preußen weiter regieren, damit die Unabhängigen weiteren Agitationsstoff zur Förderung ihrer Partei und zur Kreditierung unserer Partei bekommen. Besser als in dem obigen Zitat konnte die „Freiheit“ nicht beweisen, daß die weitere Existenz der USP nur einiger führender Parteimitglieder wegen nötig ist.

Am Dienstag fand eine Besprechung zwischen den in der Reichsregierung vertretenen Parteien über die durch die preussischen Wahlen geschaffene Lage statt. Es bestand volle Einmütigkeit darüber, daß auf eine Lösung hingewirkt werden müsse, bei der die Regierung im Reiche und in Preußen von derselben Partei-Koalition getragen werde. Es wurde vereinbart, daß von diesem Gesichtspunkte aus ein einheitliches Vorgehen der in der Regierung vertretenen Parteien seit der neuen Bildung der preussischen Regierung angestrebt werden soll.

Wie aus Berlin geschrieben wird, geht das Bestreben des Zentrums und der Demokraten mit eifriger Unterstützung der Deutschen „Volks“partei dahin, in Preußen eine Erweiterung der Koalition durch die Deutsche „Volks“partei vorzunehmen und im gleichen Sinne im Reiche zu verfahren, um die Homogenität zwischen Reich und preussischer Staatsregierung wieder herzustellen. Am Tage zuvor aber bezeichnete das „Berl. Tageblatt“ eine Art bürgerlichen Bloß, wie er in rechtsstehenden Blättern erörtert worden sei, als vollkommen unmöglich, da weder die Demokraten noch das Zentrum eine derartige Koalition mitmachen würden. Heute so und morgen so. Die „Germania“ erklärt, daß es trotz der Verschiebung auf der Rechten und Linken nicht möglich ist, gegen die Sozialdemokraten zu regieren. Soweit die Blätter der Volkspartei in Frage kommen, erscheint es für sie selbstverständlich, daß das bisherige preussische Regierungsverhältnis als gelöst zu betrachten ist und daß dem sogenannten „Auch nach rechts“ (den die genannte Presse scheinbar in ihrem Stimmenverlust sieht, da bisher nur die Deutsch-nationalen einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben) Rechnung getragen wird. Was die Deutsch-nationalen anbelangt, können sie aus guten Gründen (niemand will mit ihnen zusammenregieren) wenig Reizung zu besitzen, in eine Regierung einzutreten. Soweit ihre Presse maßgebend ist, kommt es den Herzt und Gewissen vorläufig nur darauf an, daß die bisherige Nachbarschaft der Sozialdemokratie in Preußen durch die Einbeziehung der Deutschen „Volks“partei gebrochen wird. Erst wenn die Sozialdemokratie dies Ansehen ablassen sollte, scheinen sie geneigt zu sein, eine rein bürgerliche Regierung zu bilden. Natürlich ist dies als letztes Mandat zu betrachten. Selbstverständlich ist an einer Beteiligung der äußersten Rechten im Reiche wie in Preußen nicht zu denken, da das Zentrum jedenfalls nicht bereit sein wird, den Boden für diese Reaktionen herzugeben. Allen diesen Wünschen und Hoffnungen gegenüber läßt die Sozialdemokratie keinen Zweifel über ihre Haltung. Wieder hat es zu

tere Partei abgelehnt, mit der „Volks“partei, die sowohl gegen die Verfassung gestimmt, als auch heute noch eine Gefahr für die Republik bildet, eine gemeinsame Regierung zu bilden.

Ueber die Meinung führender Persönlichkeiten, betreffend die Bildung einer Regierung mit Einschluß der Deutschen Volkspartei gibt ein Berliner Blatt eine Reihe Äußerungen wieder. Hierunter befindet sich auch die Ansicht des Genossen Scheidemann, der, telephonisch befragt, sagte: „Ich für meine Person habe stets erklärt, daß ich ein Gegner jeglichen Zusammenarbeitens mit der Deutschen „Volks“partei bin. Gegen ein Zusammenarbeiten mit der Deutschen Volkspartei spricht schon ihre Stellungnahme in der Sozialisierungsfrage.“ — Auch der letzte Parteitag der Sozialdemokratie hat sich durchaus ablehnend zu Koalitionen mit der Deutschen Volkspartei verhalten. Nach einem Beschluß des Parteitages würde sogar der Eintritt in die Reichsregierung von heute der Entscheidung eines einzu-berufenden neuen Parteitages unterliegen müssen.

Es kommt heute schon in Rücksicht auf London auf nächste Erwägungen an. Ohne Not wird die Sozialdemokratie nicht in die Reichsregierung eintreten. Wie die Situation in Preußen aussieht, bleibt für den Moment dahingestellt. Schon der heutige Tag wird jedenfalls infolge einer Klärung bringen, als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich in Berlin versammelt.

## Ämliche Wahlergebnisse.

Nach beim Reichswahlleiter eingegangenen vorläufigen Meldungen über das Ergebnis der Reichstagswahlen in den Wahlkreisen 1 (Ostpreußen) und 14 (Schleswig-Holstein) erhielten die nachgenannten Parteien folgende Stimmen: 1. In Ostpreußen: Deutschnationale Volkspartei 290 643, Sozialdemokratische Partei 224 285, Deutsche Volkspartei 138 794, Zentrum 88 423, Vereinigte Kommunistische Partei 67 862, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 52 002, Deutsche Demokratische Partei 51 518, Polnische Partei 12 175, Wirtschaftspartei des Mittelstandes 9197. Abgeordnete entsenden auf die Deutschnationale Partei 4, auf die Sozialdemokraten 3, auf die Deutsche Volkspartei 2, auf das Zentrum 1, auf die Vereinigte Kommunistische Partei 1.

Im 14. Wahlkreise: Schleswig-Holstein: Deutschnationale Volkspartei 140 454, Sozialdemokratische Partei 256 227, Deutsche Volkspartei 127 407, Zentrum 5425, Vereinigte Kommunistische Partei 41 052, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 10 604, Deutsche Demokratische Partei 64 230, Schleswig-Holsteinische Landespartei 25 217, Schleswigher Verein 4648 Abgeordnetenstimme erhielten: die Deutschnationalen 2, Sozialdemokraten 4, Deutsche Volkspartei 2, Deutschen Demokraten 1.

Durch die Berechnung der Reststimmen im Wahlkreisverbande sind keine Sitze zu belegen. Durch die Berechnung der Reststimmen auf die Reichswahlvorschlüge erhalten noch die Sozialdemokratische Partei 1 Sitz, Zentrum 1, Deutsche Demokratische Partei 2, Deutschnationale Volkspartei 2, Deutsche Volkspartei 1, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 2, Kommunistische Partei 1 Sitz.

## Der neue Landtag.

Zu den 399 neugewählten Abgeordneten zum preussischen Landtag treten noch die bisherigen 22 Abgeordneten des Wahlkreises 9 (Oberschlesien) aus der Landesversammlung hinzu, so daß die Gesamtzahl 421 beträgt.

Danach setzt sich der preussische Landtag wie folgt zusammen:

	1921	1919
Rechtssozialisten	106 + 7 = 113	(bisher 145)
Demokraten	28 + 1 = 29	(65)
Zentrum u. Welfen	79 + 11 = 90	(84)
		+ 2 Welfen)
Deutschnationale	72 + 1 = 73	(50)
Deutsche Volkspartei	57 + 0 = 57	(21)
Unabh. Sozialisten	26 + 2 = 28	(24)
Kommunisten	30 + 0 = 30	(0)
Schleswig-Holsteiner	0	(1)
Wirtschaftspartei	4 + 0 = 4	(0)

Für die preussischen Landtagswahlen wurden insgesamt 15 851 338 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die einzelnen Parteien: Sozialdemokratie 4 171 254, Zentrum 2 954 002, Demokraten 977 463, Deutschnationale 2 892 667, Unabhängige 1 065 023, Deutsche Volkspartei 2 266 567, Kommunisten 1 207 695, Polnische Partei 12 271, Fraktionslos 940, Wirtschaftspartei 187 345, auf sonstige Parteien 5008 Stimmen.

Die Landeslisten.  
Aus der Berechnung der Reststimmen für die Landeswahlvorschlüge ergeben sich weitere 35 Mandate für die verschiedenen Parteien, und zwar für die Deutschnationalen 9, für die Deutsche Volkspartei 5, für die Zentrumspartei 3, für die Demokraten 4, für die Sozialdemokratie 4, für die Unabhängigen 4, für die Kommunisten 4 und für die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 2.



Wetter in Frankfurt die sozialdemokratischen Abgeordneten...  
Wetter, in Frankfurt die sozialdemokratischen Abgeordneten...  
Wetter, in Frankfurt die sozialdemokratischen Abgeordneten...

Was sagt Herr Stavenhagen zu dieser Willenslose keine G...  
Was sagt Herr Stavenhagen zu dieser Willenslose keine G...  
Was sagt Herr Stavenhagen zu dieser Willenslose keine G...

So wird eine Flut von Beschimpfungen und Verleumdungen...  
So wird eine Flut von Beschimpfungen und Verleumdungen...  
So wird eine Flut von Beschimpfungen und Verleumdungen...

Volksbewegung im Kleinhandel. Der Verband tüchtiger...  
Volksbewegung im Kleinhandel. Der Verband tüchtiger...  
Volksbewegung im Kleinhandel. Der Verband tüchtiger...

Der 11. Bilderbüchsenabend der Rübener Tischspielgemeinde...  
Der 11. Bilderbüchsenabend der Rübener Tischspielgemeinde...  
Der 11. Bilderbüchsenabend der Rübener Tischspielgemeinde...

h. Travemünde. Ertrunken ist am Dienstag nachmittag...  
h. Travemünde. Ertrunken ist am Dienstag nachmittag...  
h. Travemünde. Ertrunken ist am Dienstag nachmittag...

als er von hier abgezogen war, um nach Hamburg zu fahren...  
als er von hier abgezogen war, um nach Hamburg zu fahren...  
als er von hier abgezogen war, um nach Hamburg zu fahren...

pb. Fahrrad Diebstahl. Gestern vormittag gegen 10 Uhr...  
pb. Fahrrad Diebstahl. Gestern vormittag gegen 10 Uhr...  
pb. Fahrrad Diebstahl. Gestern vormittag gegen 10 Uhr...

pb. Hühnerdiebe. Einem Kriminalbeamten fielen gestern...  
pb. Hühnerdiebe. Einem Kriminalbeamten fielen gestern...  
pb. Hühnerdiebe. Einem Kriminalbeamten fielen gestern...

h. Travemünde. Ertrunken ist am Dienstag nachmittag...  
h. Travemünde. Ertrunken ist am Dienstag nachmittag...  
h. Travemünde. Ertrunken ist am Dienstag nachmittag...

### Angrenzende Gebiete.

Estin. Im Stadiparlament genehmigte man in der...  
Estin. Im Stadiparlament genehmigte man in der...  
Estin. Im Stadiparlament genehmigte man in der...

Rüthenburg. Tödtlich verunglückt. Der Arbeiter S...  
Rüthenburg. Tödtlich verunglückt. Der Arbeiter S...  
Rüthenburg. Tödtlich verunglückt. Der Arbeiter S...

Hamburg. Desertierte Fremdenlegionäre. Mit dem...  
Hamburg. Desertierte Fremdenlegionäre. Mit dem...  
Hamburg. Desertierte Fremdenlegionäre. Mit dem...

Hamburg. Liebesdrama. Der Maler Timmann er...  
Hamburg. Liebesdrama. Der Maler Timmann er...  
Hamburg. Liebesdrama. Der Maler Timmann er...

Hamburg. Casovermittlung. Drei Personen tal...  
Hamburg. Casovermittlung. Drei Personen tal...  
Hamburg. Casovermittlung. Drei Personen tal...

Kampffeld. Wahlrecht. Kammerpräsident ist und bleibt...  
Kampffeld. Wahlrecht. Kammerpräsident ist und bleibt...  
Kampffeld. Wahlrecht. Kammerpräsident ist und bleibt...

Riel. Die Wahlberechtigung in Riel betrug etwas...  
Riel. Die Wahlberechtigung in Riel betrug etwas...  
Riel. Die Wahlberechtigung in Riel betrug etwas...

Hamburg. Urteil im Spitzmuggeprozess. Montag...  
Hamburg. Urteil im Spitzmuggeprozess. Montag...  
Hamburg. Urteil im Spitzmuggeprozess. Montag...

Shoe. Kreistagswahl. Von den 27 Kreistagsman...  
Shoe. Kreistagswahl. Von den 27 Kreistagsman...  
Shoe. Kreistagswahl. Von den 27 Kreistagsman...

## Neueste Nachrichten.

Ein Dementi. II. Berlin, 23. Februar. Die „Voss. Ztg.“...  
Ein Dementi. II. Berlin, 23. Februar. Die „Voss. Ztg.“...  
Ein Dementi. II. Berlin, 23. Februar. Die „Voss. Ztg.“...

Fransösisches Urteil. II. Berlin, 23. Februar. Am 11. Februar...  
Fransösisches Urteil. II. Berlin, 23. Februar. Am 11. Februar...  
Fransösisches Urteil. II. Berlin, 23. Februar. Am 11. Februar...

Die Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen. II. Berlin, 23. Februar. Eine offizielle...  
Die Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen. II. Berlin, 23. Februar. Eine offizielle...  
Die Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen. II. Berlin, 23. Februar. Eine offizielle...

Hermes über den Stand unserer Ernährungslage. II. München, 23. Februar. Auf Einladung der...  
Hermes über den Stand unserer Ernährungslage. II. München, 23. Februar. Auf Einladung der...  
Hermes über den Stand unserer Ernährungslage. II. München, 23. Februar. Auf Einladung der...

Jugendbewegung. Frühlings- und Osterfeiern. Märzfeiern, Jugendweihen...  
Jugendbewegung. Frühlings- und Osterfeiern. Märzfeiern, Jugendweihen...  
Jugendbewegung. Frühlings- und Osterfeiern. Märzfeiern, Jugendweihen...

Briefkasten. G. M. Es empfiehlt sich, daß Sie die Lösung der...  
Briefkasten. G. M. Es empfiehlt sich, daß Sie die Lösung der...  
Briefkasten. G. M. Es empfiehlt sich, daß Sie die Lösung der...

Korrespondenz für den politischen und allgemeinen Teil: Hermann Bauer...  
Korrespondenz für den politischen und allgemeinen Teil: Hermann Bauer...  
Korrespondenz für den politischen und allgemeinen Teil: Hermann Bauer...



## Eine demokratische Pressestimme zur Preussentwahl.

Die ersten Vorzeichen des Wahlergebnisses haben die Schlüsse, die auf das immer noch nicht vollständig vorliegende Endergebnis gezogen wurden, im allgemeinen als richtig erscheinen lassen. Wenn auch die Reaktion gestärkt aus dem Wahlkampf hervorgeht, so sind ihre Hoffnungen auf Verschlechterung der Sozialdemokratie doch schwer enttäuscht. Recht interessant zeichnete Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“ diese Tatsache. Schon der famosen Kennzeichnung der reaktionären Parteien wegen wollen wir die Ausführungen Wolffs etwas ausführlicher wiedergeben. Er schreibt u. a.:

Niemand bezweifelte, daß die Deutschnationalen, begünstigt durch die ihnen Zutreibdienste leistende aufreizende Entente-politik und gestützt auf eine unnachahmliche familiäre Agitation, noch fröhliche Mengen geistig harmloser Wähler und Wählerinnen einfangen, ihre Stimmengäffer von Juni 1920 vermehren würden, und für ebenso sicher galt der Zusammenbruch der Unabhängigen, die durch das Mosauer Schicksal gespalten und in so furchtbare Verwirrung versetzt waren, wie die Wähler durch das Schwert des Gideon. Die Deutschnationalen haben in Berlin zu den 120 000 Gläubigen, die sie bei den Reichstagswahlen im Juni zusammengetrieben hatten, noch 46 000 Frischbesetzte hinzugefügt. Ihr Gesamtgewinn bleibt offenbar hinter ihren Hoffnungen und den Befürchtungen, die mancher auf der republikanischen Seite hegt, ziemlich weit zurück. Auch ihre Bäume wachsen nicht bis in den Himmel hinein. Die Unabhängigen sind nur noch eine Parteilosigkeit und selbst wenn man zu der alten Lebensordnung und Silberdinglichen Stammtruppe die Kommunisten, die Hoffmannschen Mosauerer hinzuzählt, bleibt ein geradezu beispiellos Stimmenerlust. Von 456 000 Berliner Unabhängigen sind ungefähr 30 000 zu den Mehrheitssozialdemokraten gegangen und fast 220 000 sind, des Treibens müde, spurlos verschwunden und im politischen Nirwana untergetaucht. Wenn die deutschnationalen Reaktionskräfte bisher mit der Ausmalung der roten Gefahr vorzüglichste Geschäfte machten, so werden diese in Zukunft vielleicht weniger einträglich sein. Die Mehrheitssozialdemokratie, sehr gestärkt durch die Trümmer, die vom Schiffbruch der Unabhängigen zu ihr schwammen, steht als zweiter Sieger da. Sie ist das Bleibende, das sich in den rinnenden sozialistischen Bewegungen bewährt. Um manche verlorene gute Seele — um 30 000 — trauert in Berlin die monarchistische Deutsche Volkspartei, die ebenso im Lande, von Ostpreußen und vielleicht vom Rheinland abgesehen, recht viel, in Pommern allein über 50 000 Stimmen, verloren hat. Von den drei republikanischen Parteien, die das preussische Ministerium gebildet und unterstützt haben, hat nur die Deutsche demokratische Partei abermals Stimmen eingebüßt. Wenn man alle Stimmen zusammenzählt, die auf die drei Koalitionsparteien gefallen sind, und die gemeinsame Reichstagswahlziffer im Juni 1920 danebenhält, ist das Resultat des Experiments nicht schlecht. Denn das Zentrum hat wieder alles hübsch beieinanderbekapfen und die Mehrheitssozialdemokraten, die von den Unabhängigen erben, hat sehr viel mehr gewonnen, als auf dem deutsch-demokratischen Konto fehlt. Natürlich wird die Koalitionsmehrheit in der preussischen Landesversammlung nicht so stark sein, wie sie aus den Wahlen vom 26. Januar 1919, unmittelbar nach der Revolution, hervorgegangen war. Aber bis jetzt hat es den Anschein, daß sie regierungsfähig bleibt.

Ueber die Deutsche demokratische Partei sagt Wolff, sie würde besser dastehen, wenn nicht falsche Brüder sie bei jedem Wahlkampf im Stich ließen und wenn nicht Gleichgültigkeit und Wahlfaulheit gerade in diesen Kreisen läßlich wären. Die man im allgemeinen für demokratisch hält. Andere, wirkliche und politische tüchtige Demokraten haben diesmal aus Mangel über innere Parteiverhältnisse und „um den Werten einen Dornzettel zu geben“, nicht mitmachen wollen, und haben durch Dabeimbleiben protestiert. Wolff verurteilt dieses Gebaren umsomehr, als es die wichtigste Aufgabe der Stunde war, der heranflutenden Reaktion, diesem trübten Gemoge von Zerwürfungen, unwarmer Phrasen, zeitfremden Schwächen und Dummheit, den Weg zu verstopfen, und hebt hervor, daß der deutschnationale Zuwachs aus dem gleichfalls monarchistischen Lager der Deutschen Volkspartei kommt. Die innerlich überzeugungslos Menge, die aus der Deutschen Volkspartei zusammengestromt sei, ströme wieder auseinander und verjähre irgendwohin. Die „Monarchisten“ trotzen zu der Deutschnationalen Partei hinüber, die nur schreit und Standal

macht und sich die edlen Hände nicht mit irgend welcher schaffenden, mitbauenden Arbeit beschränkt. Für die Lüge, die in so zahlreichen reaktionären Gehirnen den Verstand erzeht, ist die Tatsache bezeichnend, daß die Deutschnationalen zunehmen und die Volkspartei abnehmen, weil die Deutsche Volkspartei jetzt immerhin etwas leisten möchte und sich nicht nur auf die leere Phrasendrescherei beschränkt. Die echten Reaktionskräfte beiderlei Geschlechts — lauter Patrioten und Nationalisten — wollen nur die Trompete hören, die ihnen für übermorgen ihre Unterwerfung ankündigt, und es ist ihnen gleichgültig, ob Deutschland, das sie soweit gebracht haben, inzwischen ganz zusammenbricht. . . . Sollte nicht auch, sagt Wolff, von jenen Hunderttausenden Unabhängigen, die sich phantastisch ins Nichts aufgelöst haben, mehr als einer zu den Deutschnationalen Hülferufen verschwinden sein? Der Gedanke ist nicht so lächerlich, wie er erscheinen mag. Bei den Unabhängigen befanden sich viele sogenannte Desperados, die ohne politische Vereinigungen nicht gern hantieren, wo politische Unruhefrierei Gewinn und Erfolg verspricht. Heute rot, morgen zwar nicht rot, aber deutschnational. Diese Deutschnationale Partei, in der die fromme Tugend mit dem Fanatismus fraternisiert, ist gar kein politisches Gebilde, sondern ein Sammelbecken für allerlei.

Was Theodor Wolff hier sagt, ist nur zu richtig und die Erfahrung bestätigt es. So empfahl der Lübecker „Unabhängige“ (jetzige Kommunist) Sülze bei der Wahl zur Nationalversammlung, lieber einen Deutschnationalen als einen Sozialdemokraten zu wählen und Emil Barth verlegt keine jetzt gegenrevolutionär gerichteten Schriften in einem deutschnationalen Verlag. Die „Lübeckischen Anzeigen“ haben damit einen Mitarbeiter bekommen, dem sie bereits das hohe Lob singen. Emil Barth hat zwar eine etwas anrüchliche Vergangenheit, aber die Hauptsache ist, daß — um im Sprachgebrauch des Amtsblattes zu reden — ein irreführender Volksgenosse kein Fehl einsteht. Ist Emil Barth, der ehemalige Volksbeauftragte, der die Sozialdemokratie auch in Lübeck des Verrats an der Revolution ziele, auch von uns mißbraucht worden oder besteht die Deutschnationale Partei in der Hauptsache — wie Wolff sagt — aus „geistig harmlosen“ Wählern und Wählerinnen? Der Zuwachs Barths ist atterlagend.

## Die Holzlieferungen des Friedensvertrags.

Preisrückerei der Entente.

Die Verhandlungen über eine Holzlieferung von einer Million Kubikmeter in Rundholz gerechnet, in Anrechnung auf die gesamten Anforderungen von Holz haben einen vorläufigen Abschluß gefunden. Eine Verständigung über die Preise, die Deutschland geliefert werden sollen, war nicht möglich, da die Reparationskommission Preise angeboten hatte, die erheblich unter den deutschen Marktpreisen liegen und die Aufbringung des Holzes finanziell unmöglich machen. Bei den Preisverhandlungen hat die Reparationskommission beispielsweise für Schnittholz im Durchschnitt 700 Mark angeboten, ein Preis, zu dem das vereinbarte Holz nicht aufzubringen ist, und der weder in Deutschland noch in irgend einem anderen Lande existiert. Wenn für Rundholz 250 Mk. pro Kubikmeter geboten werden, so bedeutet das nach Abzug der Transportkosten und sonstigen Unkosten — denn der Preis versteht sich frei Grenze — einen Preis von 50 bis 100 Papiermark gleich 3,6—7,2 Goldmark für den Kubikmeter im Walde, was dasselbe Rundholz vor dem Kriege schon 25 Goldmark gekostet hat. Große Lieferungen zu derartigen Preisen würden eine schwere finanzielle Schädigung Deutschlands bedeuten. Die deutsche Regierung hat sich zur Durchführung der Holzlieferung bereit erklärt und entsprechende Maßnahmen seit langer Zeit eingeleitet; sie muß aber natürlich damit rechnen, daß die Reparationskommission entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages alle Sachleistungen zu ihrem vollen Wert zur Anrechnung bringt. Es ist also mit einer Holzlieferung wohl nur zu rechnen, wenn die Reparationskommission ihren Standpunkt in der Preisfrage einer gründlichen Revision unterzieht.

## Ein Hilferuf Georgiens.

Die Zentralkomitees der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften Georgiens erlassen folgenden Hilferuf an die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften Europas:

Die Sowjets haben ohne jeden Vorwand den Friedensvertrag vom 7. Mai vorigen Jahres zwischen uns und Rußland gebrochen und ohne Kriegserklärung heimlich die Grenzen des sozialistischen Georgiens überschritten. Unter der Fahne des Kommunismus wird die imperialistische zaristische Politik der Eroberung und Knechtung der kleinen Nationen fortgesetzt. Das Proletariat Georgiens verteidigt seine Grenzen und wird bis zum letzten Blutstropfen für das Ideal des Sozialismus kämpfen. Im Namen der Arbeiterklasse Georgiens protestieren wir aufs schärfste gegen den Angriff. Genossen, wir erwarten eure moralische Unterstützung! Wir sind überzeugt: ihr werdet es nicht dulden, daß unter dem Deckmantel des Sozialismus und Kommunismus die Republik Georgien auf so furchtbare Weise vernichtet wird.

Dazu schreibt der „Vorwärts“: Der großen Mehrheit der Sozialisten Europas ist es längst klar geworden, daß der Sowjetmilitarismus genau denselben Geheiß folgt, wie irgendein anderer Militarismus. Auf nichts als auf Selbsterhaltung bedacht, sucht er immer neue Gebiete seiner Betätigung. Das kleine Georgien will nichts als die Freiheit, sich in demokratischen Formen zu sozialistischen Zielen weiter zu entwickeln; ihm irgend welche aggressive Tendenzen zu unterstellen, wäre keifler Wahnwitz. Sowjetrußland wird sich vor den Augen des Proletariats der ganzen Welt schänden, wenn es die kleinen sozialistischen Freiheitsstaaten erdrückt.

## Die Wahlen in Lauenburg.

Die Sozialdemokratie des Lauenburger Landes kann, wenn die Stürmer und Dränger in ihren Reihen auch noch bessere Ergebnisse erhoffen, mit Befriedigung auf den 20. Februar zurückblicken. Sie hat sich trotz der Zersplitterung in der Arbeiterbewegung als größte Partei des Landes behauptet. Es gibt Orte, in denen sie besser als bei den Wahlen von 1919 abgeschnitten hat, so z. B. in Wörrau und in Wulst. Unter den Städten hat Wismar verhältnismäßig am ungünstigsten für uns gewickelt. Es wird gut sein, unter Beobachtung der Ergebnisse des Wahls die agitatorischen Bemühungen gleich nach der Wahl zu einzustellen, wo es am nötigsten erscheint. Wir werden für eine schärfere Durchdringung des Landes mit unseren Ideen Sorge tragen müssen. Auch in die künftigen Bestrebungen muß das Licht des Sozialismus getragen werden. Je mehr wir unsere Kräfte auch in den Zeiten außerfall der Weltkämpfe anspannen, um so höher wird der Erfolg an den Tagen der Entscheidung sein.

Die Zersplitterung der Arbeiterbewegung, die Kommunisten und Unabhängigen, hat auf Haupt gescheitert. In der Stadt Lauenburg, die sie als ihre Hochburg ansehen, hatten einige kommunistische Marschfelder vor dem Abschluß der Wahlhandlung noch wütende Reden gegen die Mehrheitssozialisten und einige unserer führenden Genossen gehalten. In etwas illuminierten Stimmungen hatten sie gemeint, daß der Wahlsieg für uns eine katastrophale Niederlage bringen werde. Wie hatten sich diese Phantasien geformt, denn gleich darauf mußten sie die betrübliche Erfahrung machen, daß 357 Stimmen das Resultat der kommunistischen Wahlarbeit gewesen waren, während die alte Sozialdemokratie mit weit über 1000 Stimmen an der Spitze der Parteien in der Stadt Lauenburg steht. Im Gegensatz zum Landgebiet haben sich hier auch die Demokraten einigermaßen gehalten, wenn sie gegen 1919 auch stark zurückgegangen sind. Mit der Stichwahl von 47 Stimmen hat an zweiter Stelle, in gemäßigtem Abstand (357 Stimmen) folgen die Kommunisten, die aller Wahrheitslieber wollen, daß sie schon die Stärke der Arbeiterparteien seien. Im ganzen Lauenburger Gebiet haben sie nach den vorläufigen Resultaten 1552 Stimmen erbehalten. Dies ist ein gerade, um den Entschlafenen der kommunistischen Sozialisten, den sozialistischen Marschfeldern Michael Trebel von Wörrau, in den Kreislauf zu bringen. Die Unabhängigen sind mit ihrer Guldenstimmzettelung ganz unter durch gekommen, die 55 1/2 Prozent Stimmen betrug 345. Die bürgerlichen Parteien haben mit ihrer Sammelliste immerhin 10 563 Stimmen erreicht, während auf die Reichstagsliste der Sozialdemokratie 6708 Stimmen entfielen. Es werden demnach 14 Vertreter des bürgerlichen Mittelstandes, 9 Sozialdemokraten und 1 Kommunist in den

## Franzi und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Komperz.

18. Fortsetzung.

Darauf entwickelte Bemi in milden tröstenden Worten, die mit großer Zartheit alles ferne hielten, was Veronikas Klage und bittere machen konnte, alles, was sie für die Jugendfreundin und deren Kind zu tun gedachte.

In ihrem großen Neubauwerk befand sich eine leere, kahle Wohnung, die solle Veronika, bis sie besser für sich sorgen könne, mit ihrem Kinde ohne allen Engelein bestehen. Franzl sollte aber die Kameradin ihres Heini werden.

Die Kinder hatten aber schon längst Freundschaft miteinander geschlossen; denn als sich die Mütter einmal nach ihnen umgesehen, fanden sie sie im eifrigsten Gespräche.

„Kannst du schon lesen, Franzl?“

„Nein, ich kann nur die großen Buchstaben.“

„Ich kann schon lesen. Weigst du etwas von der großen Kasperlschlange?“

„Warum heißt sie so?“

„Weil sie eine furchterliche Schlange ist mit einem ungeheuren Maul. Fürchtest du dich vor ihr, Franzl?“

„Ich fürchte mich vor allen wilden Tieren.“

„Ich schlaue sie alle tot. Fürcht dich nicht, Franzl!“

So kam Veronika mit ihrem Kinde in das große Neubauwerk, was nicht auf Wochen und Monate allein! Jahre dergingen, und es war keine Rede davon, daß sie ihre Wohnstätte anderswo suchen sollte. Entweder sie hatte es während dieser Zeit nicht verstanden, für sich besser zu „sorgen“ oder, was uns glaubwürdiger erscheint, sie hatte keine Lust dazu. Veronika gehörte jener schicksalhaften Klasse von Menschen an, denen die Kraft fremder Wohlthat am besten nützt. Es war eine Klasse Natur. Und wenn sie hätte Bemi mit der eisernen Kasse nicht für sie sorgen lassen, hätte es ja! Und sie war doch ihre Jugendfreundin!

Diesem nichtstuerlichen Leben gegenüber benahm sich Bemi gewöhnlich sehr geduldig und nachsichtig. Kaum daß jemals mit einem Worte, einer leisen Anspielung Veronika über die Art und das Kind zu erheben, gemahnt hätte. Sie wollte den Fortschritt ihrer Geschäftigkeit ohne Anführer an der Hand bewahren; sie verzichtete nur das eine, daß die kleinen Menschen dieses behagungslose Dasein ertragen könnten.

Bemi war keine glückliche Mutter; sie suchte den Knaben zu erziehen. Sie war in ihrer Gewissenhaftigkeit in ihrem Lob und Tadel sehr streng.

angebunden. Wenn das Kind sich ihr anschmiegte, konnte sie es hart non sich weifen.

„Das tut er nur“, sagte sie, „um zu schmeicheln. Ein Knabe und ein Schmeichler! Warum schmeichelt er? Weil er etwas erlangen will, was er zu besitzen wünscht. Warum sagt er nicht gerade heraus: Das will ich, und das will ich nicht? — Aber er muß zuerst den Umweg der Schmeichelei wählen! Ganz wie kein Vater!“

Ein anderes Mal kam Heini mit einer schriftlichen Belobung seines Lehrers aus der Schule heim.

„Wofür bis Du eigentlich belobt worden?“ fragte Bemi.

„Der Herr Kooperator hat aus der Religion geprüft. Ich war der Allerbeste. Keiner hat so gewußt wie ich. Und darüber haben sich alle geärgert.“

„Da ist Ihnen recht geschehen“, sagte Bemi mit zufriedener Miene. „Warum lassen sie sich von dir überreden? Aber das nächste Mal werden sie dir auf den Kopf treten.“

„Ich lasse mir aber nicht auf den Kopf treten“, meinte Heini, „denn ich bin der Beste. Und dann haben wir eine eiserne Kasse, und die anderen haben keine!“

„Wie?“ fragte Bemi selbst erstaunt. „Gehört sie denn dir?“

„Wenn ich groß sein werde —“ verbesserte sie Heini.

Sonderbares Wesen und Wesen in dem Gemüte dieser Frau! Die Entzweiung Heinis befriedigte sie; ja, sie tat ihr wohl. Ob es also doch etwas, worin ihr Knabe keinem Vater nicht gleich?

Warum sprach Hans Wegener nicht so, warum machte er kein Recht nicht geltend, als es ihr befiel, die Mittelst ihrer Eltern vor seinen Augen unter Verschluß zu bringen?

Bemi fuhr aber fort, über den „Charakter“ ihres Knaben Betrachtungen anzustellen, wie sie das so nannte.

„Ich bin nicht blind“, meinte sie oft, „und ich will täglich klarer sehen.“

Natürlich entwarf sie täglich neue Unehelheiten und Lügen in seiner Entwicklung. Oft schien ihr dieselbe gänzlich Kille zu stehen; sie sah keinen Fortschritt, eher Rückschritte! Dann wieder war sie von Rundgebungen eines frühreifen Empfindungslebens, von Entschlossenheiten einer Gedankenwelt überrascht, die sie wie Offenbarungen überliefen. Alle Vorgänge, namentlich ein überwachendes Zerkendeln, aber auch die Fehler des Knaben erregten ihr Herz gleichsam unter demselben Gesichtswinkel. Was hatte der Knabe von seinem Vater? was hatte er nicht? Und was erliefen ihr endlich als die Summe ihres Betrachtens, Gedankens und Knabenwegs: Heini sollte nicht so werden wie sein Vater!

Das Jahr verstrich, und Heini war es nunmehr, der die kleinen Sorgen machte. Wenn Heini mit seiner Kameradin im Spiel stand, war er immer der nachsichtigere Teil, aber in

richtete es so ein, daß Franzl stets mit allen Ehren daraus hervorging. Immer war er derjenige, der sich in Gefahren stürzte, bald als Führerhauptmann, bald als Retter Wolf, bald als wilder Indianer. . . . Und dann war noch eines da. So oft sich die Gelegenheit bot, mußte es Franzl sein, die von ihm besetzt wurde. Mühte es eine gefundene Köhne Hakenfeder oder ein roter Tuchlappen oder ein Stück silbernen Seidenbandes sein, er brachte das alles wie eine Dauberte beim, um damit Franzl zu schmücken. Was jeder anderen als die natürlichste Verheerung trabenhafter Freigeblichkeit erschienen wäre, die sich gerne in einer Art von Schamgewährung offenbarte, das dünkte Bemi einer anderen Quelle zu entstammen, um so mehr, als sie bemerkte, wie das dieser Zug von ihrer Hausgenossin Veronika im Geheime zu ihr unterstützt wurde. Wenn Veronika sah, daß ihr Kind von Heini irgend etwas erhielt, so hielt sie mit ihrem Lobe nicht zurück und zwar mit einer so überbordenden Anpreisung, daß es wie Wohlthätigkeit klang.

Da ereignete es sich einmal in Gegenwart Bemis, daß Veronika neuerdings bei irgend einer geringfügigen Gelegenheit Heinis Lob in allen Tönen ertönen ließ. Bemi sah der Gekundeten mit einer Festigkeit, die auf ein langverheerendes Gedenken schließen ließ, tief hin:

„Das doch das, Veronika! Du verdrößt mir ja den Knaben.“

„Ich?“ erwiderte Veronika etwas lächlich. „Aber was ist mir die Schuld daran trauen, wenn?“

Da begann sich Bemi; sie dampfte ihre Stimme zu tiefem Geheul herab:

„Ich meine nur“, sagte sie, wie sich entschuldigend, „du bringst dadurch den Knaben auf eigenwillige Gedanken. Er ist ohnehin hoffärtig genug. Er wird meinen, seine Mutter wolle auch von dir unmöglich belobt sein, weil —“

„Weil du mich auslächelst und ich dein Gedenken erbe?“ gab Veronika mit einem unglücklichen Gesichtsausdruck zurück. Es machte Bemi kein, als sie plötzlich ein großes Licht vor ihr ansetzte, das ebenso schnell wieder verlöscht. Es war das erste Mal, daß sie dem Knaben ihre Verbältnisse zu Bemi in solcher Weise gedachte.

„Verzeih mir“, rief die Tischerstühterle, „nichts ist mir trauerlicher, als dich fränken zu wollen. Verzeih mir, Veronika!“

Dies aber, lei es, daß sie ein mittelloses Wesen empfand, was über sie war, aber wolle sie sterben, als gegen ihre einzige Wohlthat auf Erden sich zu verbeugen; aber wie glauben kann, daß sie damit die volle Wahrheit anspricht. Jedenfalls hatte sie damit etwas erreicht, was man in der Artensucht eine „Nahrung“ nennen könnte. Ihr eine etwas mehr, die sie ihrem Gedenken schon sehr dankbar machen, hatte sie nun ihre Dänen an —

Veronika ist.

neuen Kreisling einziehen. In diesem wird als einzige Frau eine unserer Genossinnen vertreten sein. Der Kreisling wird aus 4 Bürgerlichen und 2 Sozialdemokraten bestehen. Die Vorsitzenden in unseren Reihen, die nicht zu irgend welchen Ueberwältigungskämpfen neigen, hatten bei Eröffnung des Wahlkampfes ihre großen Bedenken, ob es noch gelingen werde, für die Genossin einen Sitz zu erlangen. Jetzt wird nicht nur sie in den Kreisling einziehen, sondern zu unserer Freude auch noch der an unserer Stelle stehende Genosse Schläge aus Mülin, ein guter Kenner des Landarbeiterlebens.

Die Deutschnationalen sind zur zweitgrößten Partei des Landes geworden. Sie haben den Wahlkampf in der mächtigsten und gemeinsten Art geführt, so daß auch in unglücklichen Werten die Ueberzeugung herrscht, daß, wenn in diesem Wahlkampf das politische Leben hier und dort verfliegen würde, dies in erster Linie auf das Schuldlossein der Deutschnationalen kommt. Die Deutschnationalen haben ihren Erfolg nicht viel nach. Zwar sind ihre Wählerzahl sinken und nicht halbwegs anständig geblieben, dafür hat sie ein gewisses Maß an so viel gemeiner geblieben. Ein politischer Strohling und feierlicher Stümper, hat er in einem Wahlkampf vor vollkommenem Wählerhaufen die hahnenschnäbelnde Rede und eine ausgesprochenen, daß die heutigen sozialistischen Parteien und Sozialdemokraten gar nicht die Rede im Gebiete der Arbeiter sind. Es ist ein schändliches Schicksal für unsere politische Bewegung, daß es leider heute gibt, die auf solchen gewöhnlichen Schindeln stehen.

Die Deutschnationalen Partei ist die einzige die sich in der Provinz durchsetzen konnte. Sie haben die Wahlkampf in der mächtigsten und gemeinsten Art geführt, so daß auch in unglücklichen Werten die Ueberzeugung herrscht, daß, wenn in diesem Wahlkampf das politische Leben hier und dort verfliegen würde, dies in erster Linie auf das Schuldlossein der Deutschnationalen kommt. Die Deutschnationalen haben ihren Erfolg nicht viel nach. Zwar sind ihre Wählerzahl sinken und nicht halbwegs anständig geblieben, dafür hat sie ein gewisses Maß an so viel gemeiner geblieben. Ein politischer Strohling und feierlicher Stümper, hat er in einem Wahlkampf vor vollkommenem Wählerhaufen die hahnenschnäbelnde Rede und eine ausgesprochenen, daß die heutigen sozialistischen Parteien und Sozialdemokraten gar nicht die Rede im Gebiete der Arbeiter sind. Es ist ein schändliches Schicksal für unsere politische Bewegung, daß es leider heute gibt, die auf solchen gewöhnlichen Schindeln stehen.

Die Deutschnationalen Partei ist die einzige die sich in der Provinz durchsetzen konnte. Sie haben die Wahlkampf in der mächtigsten und gemeinsten Art geführt, so daß auch in unglücklichen Werten die Ueberzeugung herrscht, daß, wenn in diesem Wahlkampf das politische Leben hier und dort verfliegen würde, dies in erster Linie auf das Schuldlossein der Deutschnationalen kommt. Die Deutschnationalen haben ihren Erfolg nicht viel nach. Zwar sind ihre Wählerzahl sinken und nicht halbwegs anständig geblieben, dafür hat sie ein gewisses Maß an so viel gemeiner geblieben. Ein politischer Strohling und feierlicher Stümper, hat er in einem Wahlkampf vor vollkommenem Wählerhaufen die hahnenschnäbelnde Rede und eine ausgesprochenen, daß die heutigen sozialistischen Parteien und Sozialdemokraten gar nicht die Rede im Gebiete der Arbeiter sind. Es ist ein schändliches Schicksal für unsere politische Bewegung, daß es leider heute gibt, die auf solchen gewöhnlichen Schindeln stehen.

## Freistaat Lübeck.

### Stadtrats.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

### Stadtrats und Organe.

Es hat sich in der Sitzung des Stadtrats am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Es hat sich in der Sitzung des Stadtrats am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

Der Stadtrat hat am 22. Februar 1921 eine Sitzung abgehalten. In der Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

2. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

3. Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat die Mittel zum Ankauf von Grundstücken für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bewilligen.

in der der Angeklagte erkrankt hatte, er habe mit dem Angeklagten Schreier und mehreren Angeklagten davon gesprochen, daß militärische Organisation im Rheinland und Westfalen nach Muster der Roten Armee in Rußland organisiert werden müßte, er heute nichts davon wisse. Das Gespräch könne sich um die Tätigkeit der Roten Sowjetarmee gedreht haben. Er befinde sich in der Wohnung über die Funktionen der Berliner Zeitung und über eine besondere Zentrale der Partei in Berlin gemacht zu haben. Der Angeklagte bestritt auch, anderen Angeklagten darüber gesprochen zu haben, daß die Partei in Rußland organisiert werden müßte und daß die Parteileitung der Kommunistischen Partei dies wünsche.

## Reich und Ausland.

**Sieben Touristen im Dachsteingebirge erstoren aufgefunden.** Am vorletzten Sonntag haben von Hallstadt aus sieben Touristen eine Skitour in das Dachsteingebirge unternommen. Alle sieben Skifahrer wurden erstoren aufgefunden. Die Skifahrer waren auf der Tour von der Adamis-Hütte zur Simoni-Hütte im Schneesturm überfallen, sie gerieten auf eine Schneewand und erlitten Verletzungen. Fünf der Verunglückten starben zusammen in einer Gruppe, die beiden anderen davon entsetzt. Die Leichen waren zu Eis erstarrt.

**Die Verschickungen von Düngemitteln ins Ausland** haben zu zahlreichen Verschickungen an verschiedenen Plätzen im Reich geführt. U. a. wurden ein Hilfsreferent der Berliner Außenhandelsstelle für Chemie namens Rißfeld und seine Vorgängerin Frau Rißfeld in Rußland festgenommen. Diese hatten dem Kaufmann Kennichens in Charlottenburg die American Chemical Products gegründet. Beide betrieben eine umfangreiche Ausfuhr von Düngemitteln. Die Ausfuhrbewilligung sorgte Rißfeld. Eine Bewilligung aus dieser Quelle wurde Holland mit falschen Stempeln der Eisenbahnüberwachungsbehörde versehen. In Rußland führte der frühere österreichische Konsul Rißfeld die notwendigen Geschäfte. Ein großer Teil der Verschickungen befindet sich in Haft. In Frankfurt wurde kürzlich der Kaufmann R. Rißfeld wegen Verschickung von Düngemitteln nach Holland dem Richter vorgeführt. In die Angelegenheit wurden im Hamburger Hafen große Mengen von Chemikalien und Medikamenten beschlagnahmt. — Die Verschickungen von Düngemitteln ins Ausland sind in die Hände der deutschen Behörden verwickelt, befindet sich der Kaufmann Gottlieb in Berlin Untersuchungsgesamtheit. Auch gegen die Frau Rißfeld u. Komp. in Berlin steht ein Verfahren wegen betrügerischer Ausfuhr von Chemikalien nach Amerika auf Grund falscher Ausfuhrbewilligungen. Die in Frage kommenden Mengen betragen die Millionen. Die hinterzogenen Ausfuhrabgaben entsprechend hoch.

**Schwerer Raubüberfall in Westfalen.** In das Geschäft des Schlachtermeisters Ummelmann in Hamm drangen zwei maskierte Männer ein und verübten die Ladentafel zu rauben. Das Geschäft wurde durch den Raubüberfall entgegengesetzt, wurde durch den Raubüberfall niedergestreckt. Beide wurden schwer verwundet. Die beiden Verbrecher entflohen sofort nach dieser Tat, und es gelang ihnen, trotz sofortiger Verfolgung in der Dunkelheit zu entkommen. Etwa 300 Meter vom Tatort wurden verschiedene Kleidungsstücke, Geldtaschen, Dietriche und Taschenlampen gefunden.

**Verhaftung von Angestellten des hannoverschen Wohnamtes.** Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sind im Rahmen der Wohnamtsamt Verhaftungen von Angestellten vorgenommen worden, denen Schiedsmänner und Annahme von Schiedsmännern bei Wohnamtsvermittlungen zur Last gelegt werden.

**Luftverkehr Lindau-Genf.** Aus Konstanz wird gemeldet, daß die Luftverkehrsgesellschaft in Friedrichshafen hergestellte Flugzeuge, in denen sechs Personen Aufnahme finden können, eine internationale Luftverkehrslinie Lindau-Genf eröffnen werden. Der Betrieb hat Anknüpfung an die Linien Deutschland-Schweden und Deutschland-Spanien.

## Handel und Industrie.

### Devisen-Kurse.

Hamburg, 22. Februar.

Amliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	22. Februar	21. Februar
Holland	100 fl. 2102 1/2	2150
Kopenhagen	100 Kr. 1115	1122 1/2
Stockholm	100 Kr. 1382 1/2	1397 1/2
Kristiania	100 Kr. 1082 1/2	1082 1/2
Helsingfors	100 Finn. Mk. 197 1/2	200
Schweiz	100 Frs. 1012 1/2	1012 1/2
Wien (alt)	100 K. —	—
do. (neu)	100 K. 18 1/2	18 1/2
Budapest	100 K. 12 1/2	12
Prag	100 K. 77	78
Spanien	100 Pesetas 875	870
London	1 £ 288 1/2	245 1/2
Paris	100 Frs. 447	450
Belgien	100 Frs. 465	470
Italien	100 Lire 280	282 1/2
Bukarest	100 Lei —	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll. 61 1/2	63
do. briell. Ausz. od. Scheck	61 1/2	68

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffsname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage

Angelommen am 22. Februar 1921.				
D.	Ranal 2	Petersen	Altona	1
D.	Frankland	Holmberg	Altd.	8
D.	Bröwe	Lötze	Seiffingsborg	1
S.	R. W. 12	Boega	Seiffingsborg	1
S.	R. W. 13	Gargen	Seiffingsborg	1
D.	Stig	Sandberg	Rantzand	2
D.	Aranda	Holmros	Altd.	8
D.	Randenham II	Schumacher	Stettin	1 1/2
S.	Widgard III	Reimann	Stettin	1 1/2
Angelommen am 23. Februar.				
D.	Schiump	v. Hülken	See	21
D.	Hallen	Jögenen	Rosenhagen	19

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Wohnungsnot.**  
Wie mit den beschriebenen Wohnungen Schindler getrieben wird, kann man es recht in Jadenburg an nachfolgendem Beispiel erleben. Vor zwei Jahren bereits erkrankte ich mich an einem Arbeitsstellen bei Herrn B. in der Gogeburgstraße, die zweite Etage, eine herrliche große 2-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort. Es wurde mir gesagt, es würde keine Kosten in den Zimmern. Ich habe nun festgestellt, daß die beschriebene Wohnung dem ganzen Krieg über leer gestanden hat. Die Wohnungsnot größer wurde, wurden die Kosten heraufgezogen. Ich bewohne die Wohnung des Dienstmädchens, während Herr B. mit seiner Familie die dritte Etage bewohnt. Ich hoffe, daß diese Stellen endlich besetzt werden, daß die beschriebene Wohnung nunmehr besetzt werden kann.

**Selbst den 400 000 heimattreuen Oberschleslern! Opfert!**

**Überschlesler und Ausland.** Bei der letzten Firma Süd in Westfalen ist ein gewisser Herr, der in T. G. Finnland, durch seinen Bruder Schwabmann, Herrn Karl Schwab, gekommen, welcher in die Oberschlesler eingezogen und dem Unternehmen die in Oberschleslerische Werke gestiftet. Der Herr Schwabmann ist ein in der Oberschlesler, als in die bereits in der Oberschlesler bekannt worden ist.

**Handelsreise.** Herr Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt.

**Handelsreise.** Herr Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt.

**Handelsreise.** Herr Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt.

**Handelsreise.** Herr Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt.

**Handelsreise.** Herr Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt.

**Handelsreise.** Herr Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt. Dem Herrn Schwabmann wird "König" wiederholt.